

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 13 (1957)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

September/Oktober 1957

13. Jahrgang

Nr. 5

Sartres Kampf gegen die Sprache

Der französische Existenzialist und Kommunist Jean Paul Sartre gehört zu den modernen Sprachagitatoren. Das Haupttraktandum seiner sprachpolitischen und sprachphilosophischen Programme lautet ungefähr: Zerschlagt das Gebilde, das sich Sprache nennt und in Wahrheit nichts anderes ist als eine Gesetzessammlung und ein gefülltes Ideenreservoir! Entledigt euch der Sprache, die nur zu denken übrig läßt, was die Vorfahren in sie hineingelegt haben! Er möchte ganz an den Anfang zurückgehen, wo das Wort gleichsam erst mit einem Sinn aufgefüllt werden müßte. Unserer Sprache wirft er vor, sie sei mit Werten und Maßstäben befrachtet, die sie ihrer Ursprünglichkeit berauben, und er nennt das Christentum und den bürgerlichen Idealismus die Hauptverantwortlichen für diese Entwicklung. Hier habe sich die Sprache eingedeckt; das Denken dieser Weltanschauungen sei in sie eingeflossen und in ihrem Begriffsvorrat erstarrt.

Natürlich wendet sich Sartres Kampf zuerst gegen den Begriff, der ein Wort gleichsam festnagelt und ihm eine Vorstellung aufzwingt. Er möchte viel lieber nur eine leere Worthülse, die dann jeder einzelne mit einem Sinn auffüllen könnte. Deshalb sagt Sartre auch: „Zerstörung, Scheiterhaufen der Sprache, magischer Symbolismus, Zweideutigkeit der Begriffe — hier haben wir die ganze moderne Poesie vor uns, in ihrem negativen Aspekt.“ Aber wohlverstanden: Für Sartre drückt sich in dieser Feststellung höchste Genugtuung